

Mikrozensus

Armutsgefährdung in Berlin und Brandenburg 2014

Eine Analyse nach Lebensformen und Risikolagen

von **Anna-Carolina Haensch**

Die Daten des Mikrozensus erlauben es, die Lebensumstände von Personen in einer Vielzahl von Lebens- und Familienformen (wie zum Beispiel Ehepaare und Lebensgemeinschaften jeweils mit und ohne Kinder, Alleinerziehende und Alleinstehende) zu untersuchen. In diesem Beitrag wird die Armutsgefährdung von Personen in den verschiedenen Formen betrachtet. Dabei sind vor allem Zusammenhänge zwischen der Armutsgefährdung und dem Migrationshintergrund, der Erwerbstätigkeit und dem Bildungsgrad von Interesse.

Einleitung

Sozialwissenschaftliche Konzeptionen von Armut können in absolute und relative Armutskonzepte eingeteilt werden. Während absolute Armut die fehlende Befriedigung von physisch-biologischen Grundbedürfnissen wie Nahrung, Wohnung, Kleidung und Gesundheit bezeichnet, gehen die meisten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen und beispielsweise auch das Europäische Statistikamt Eurostat für den europäischen Kontext von einem relativen Armutskonzept aus. Nach dieser Definition gelten Personen, Familien oder Haushalte als arm, wenn sie über nur so geringe materielle, kulturelle und soziale Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in der jeweiligen Gesellschaft als unterste Grenze des Akzeptablen annehmbar ist. Materielle Armut behindert soziale Teilhabe und Integration. Operationalisiert wird diese Definition in der Regel im Hinblick auf Einkommensarmut: Als armutsgefährdet gelten Personen, deren Äquivalenzeinkommen unterhalb von 60% des mittleren bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens der Referenzgesellschaft liegt. Das Äquivalenzeinkommen dient der besseren Vergleichbarkeit von Einkommen in Haushalten mit verschiedener Größe, da in größeren Haushalten Einspareffekte auftreten, z.B. durch die gemeinsame Anschaffung von Haushaltsgeräten. Deshalb werden die einzelnen Mitglieder des Haushaltes unterschiedlich gewichtet. Zur Ermittlung des gesellschaftlichen Durchschnitts wird der Median hinzugenommen, um zu verhindern, dass das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen durch extrem niedrige oder hohe Einkommen verzerrt wird. Vermögen oder Verschuldung werden damit nicht berücksichtigt. Die Armutsgefährdungsquote ist Teil des AROPE-Indikators (at risk of poverty or social exclusion), der von der Europäischen Union einheitlich in allen Mitgliedsstaaten für das Monitoring der EU-2020-Strategie eingesetzt wird. Die anderen beiden Bestandteile „materielle Benachteiligung“ und „Grad der Erwerbsbeteiligung von Haushalten“ werden vom Mikrozensus nicht erhoben. Die dafür

einschlägige freiwillige amtliche Erhebung „Leben in Europa“ (EU-SILC) ist auf der regionalen Ebene von Berlin und Brandenburg wegen einer zu kleinen Stichprobe nicht auswertbar.

Wenn Armut als ein relatives Phänomen verstanden wird, sind Haushalte, die in der jeweiligen Gesellschaft als arm gelten, in einem anderen Kontext nicht zwangsläufig in einer prekären Situation. Mit relativer Armut wird ein Schwellenwert beschrieben, der in der Referenzgesellschaft ermittelt wird und auch nur in diesem speziellen Kontext Gültigkeit beanspruchen kann [1]. Armut in reichen Industrienationen wird beispielsweise oft mit Blick auf das Elend in West- oder Zentralafrika relativiert bzw. als weniger problematisch wahrgenommen. Für die von Armut Betroffenen ist die Situation jedoch oft erniedrigend, da sie sich von den Anforderungen und Erwartungen des sozialen Umfelds unter Druck gesetzt fühlen. In diesem Beitrag wird untersucht, welche Lebensformen von Armut besonders betroffen sind und welche anderen Faktoren wie Alter der Kinder, Migrationshintergrund und Bildungsniveau der Eltern die Armutsgefährdung besonders beeinflussen. Ein Fokus liegt insbesondere auf der Situation der Kinder, da Kinderarmut ein Thema ist, das in den letzten Jahren äußerst kontrovers diskutiert wurde. Die Analysen werden sowohl für Berlin als auch für Brandenburg durchgeführt. Als Datengrundlage dient der Mikrozensus für das Jahr 2014.

Definition der verschiedenen Lebensformen

Der Mikrozensus grenzt verschiedene soziale Einheiten voneinander ab. Der Haushalt ist dabei die zentrale Erhebungseinheit, denn vor der Befragung werden komplette Haushalte ausgewählt und zu jeder Person in diesem Haushalt werden die Daten erhoben. Das Statistische Bundesamt definiert dabei als Haushalt „jede zusammen wohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die alleine wohnen und wirtschaften“ [2].

Unterhalb der Haushaltsebene werden beim Mikrozensus verschiedene Lebensformen unterschieden. Zur Einteilung werden Partnerschafts- und Elternschaftskriterien verwendet. Daraus ergeben sich als Lebensformen Paare mit Kindern, Paare ohne Kinder, Alleinerziehende und Alleinstehende. Der rechtliche Status der Partnerschaft (verheiratet versus nicht verheiratet) dient zur weiteren Differenzierung. Alleinerziehende nach der Definition des Mikrozensus sind Personen, die mit ihren Kindern, aber ohne einen Ehepartner oder einen Lebenspartner im Haushalt zusammenleben. Alleinstehende leben weder mit Kindern noch mit einem Partner in einem Haushalt. Als Familien werden alle Formen des Zusammenlebens mit Kindern bezeichnet. Als Kinder werden in diesem Bericht immer ledige Personen ohne Lebenspartner/in und eigene ledige Kinder, die mit mindestens einem Elternteil in einem Haushalt leben, bezeichnet.

Das Armutsrisiko ließe sich ebenfalls auf der Familienebene anstatt der Haushaltsebene feststellen. Da im Mikrozensus definiert wird, dass ein Haushalt eine wirtschaftliche Einheit bildet, die gemeinsam wirtschaftet und eine Untergliederung unter diesem Gesichtspunkt schwer zu begründen ist, wird in diesem Beitrag dennoch die Haushaltsebene genutzt.

Die Familienforschung interessiert sich nicht nur für die Lebenspartner und Kinder, die im selben Haushalt wohnen, sondern auch für Lebensformen wie die sogenannten LATs („living apart together“), also Paare, die nicht im selben Haushalt leben und wirtschaften. Diese sind allerdings im Mikrozensus nicht identifizierbar, da dort keine Frage nach Lebenspartnern, die nicht im selben Haushalt wohnen, existiert. Diese Lebensform kann also mit den Daten des Mikrozensus nicht untersucht werden. Genauso wenig kann festgestellt werden, ob befragte Personen, obwohl sie allein oder als Paar ohne Kinder leben, Kinder haben, die in anderen Haushalten leben (z. B. weil sie beim zweiten Elternteil wohnen).

Armutsgefährdung in Berlin und Brandenburg

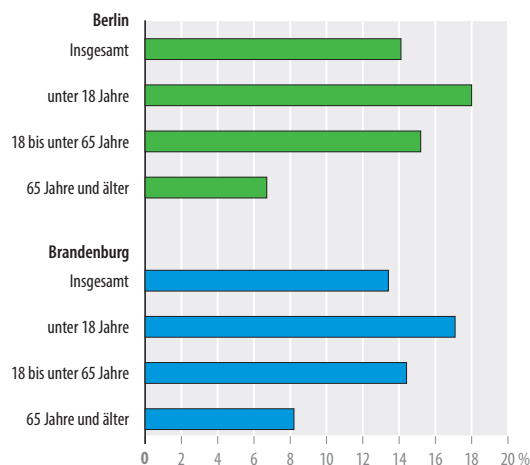
14,1% der Berliner Bevölkerung sind im Landesmaßstab armutsgefährdet, haben also ein bedarfsgeichtetes Einkommen, das unterhalb der landesspezifischen Armutsgefährdungsschwelle liegt. In Brandenburg liegt diese Zahl etwas niedriger bei 13,4%. Werden die Armutsgefährdungsquoten aufgeschlüsselt nach Alter betrachtet, fällt auf, dass Minderjährige überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen sind. Das gilt sowohl für Berlin (18,0%) als auch für Brandenburg (17,1%) (Abbildung a). Dies ist nicht wirklich überraschend, da die berechneten Armutsgefährdungsschwellen für Haushalte die Bedürfnisse von Kindern unter 14 Jahren mit einer Gewichtung von 0,3 pro Kind und ab dem Alter von 14 Jahren mit einer Gewichtung von 0,5 berücksichtigen. Gleichzeitig tragen Kinder und Jugendliche vor dem Ausbildungsalter nur in Ausnahmefällen zum Haushaltseinkommen bei. Deshalb lässt sich vermuten, dass Lebensformen mit Kindern besonders häufig von Armut betroffen sind – eine Hypothese, die nun im Folgenden untersucht wird.

Armutsgefährdung nach verschiedenen Lebensformen

Bei Betrachtung der verschiedenen Lebensformen (Ehepaare und Lebensgemeinschaften jeweils mit und ohne Kinder sowie Alleinerziehende und Alleinstehende) fällt auf, dass für beide Bundesländer und für alle Lebensformen ohne Nachwuchs ein wesentlich geringeres Armutsrisiko besteht als für die mit Kindern.

So sind nur 5,5% der Berlinerinnen und Berliner, die als Ehepaare ohne Kinder im Haushalt zusammen leben, von Armut betroffen, aber 14,7% aller Verheirateten mit Kindern. Auch bei den Berliner Lebensgemeinschaften gibt es deutliche Unterschiede: So steigt das Armutsrisiko von 4,1% ohne im Haushalt lebende Kinder auf 11,8% bei mindestens einem Kind. Zwischen Alleinstehenden und Alleinerziehenden fehlt ein solcher deutlicher Abstand, allerdings sind Alleinstehende (18,4%) und Alleinerziehende mit Kindern (20,9%) im Vergleich zu Personen in Paargemeinschaften insgesamt überdurchschnittlich oft armutsgefährdet. Welche möglichen Erklärungen gibt es für den deutlichen Unterschied zwischen kinderlosen Ehepaaren/Lebensgemeinschaften und solchen mit Kindern im Haushalt neben der Tatsache, dass Kinder nur selten zum Haushaltseinkommen beitragen, aber gleichzeitig finanzielle Bedürfnisse haben? Eine mögliche Erklärung wäre, dass der Unterschied vor allem einer des Alters ist. Ehepaare, die Kinder haben, die bereits ausgezogen sind, zählen in die Kategorie Ehepaare ohne Kind. Da aber aus den Mikrozensusdaten hervorgeht, dass die Armutsgefährdung in den höheren Jahrgängen wesentlich geringer ist, wird die Hypothese überprüft, dass sich Personen in Paaren mit und ohne Kind aus derselben Altersgruppe (18 bis 50) nicht unterscheiden. Bei den Ehepaaren lässt sich in der Tat eine geringere Differenz zwischen den unter 50-jährigen Personen in einer Ehe mit Kind (14,4%) und ohne Kind (8,9%) feststellen, als bei der Betrachtung der gesamten Bevölkerung. Der Unterschied der Armutsgefährdungsquoten verschwindet jedoch nicht komplett.

a | Armutsgefährdungsquote (Landesmaßstab) nach Altersgruppen in Berlin und Brandenburg 2014



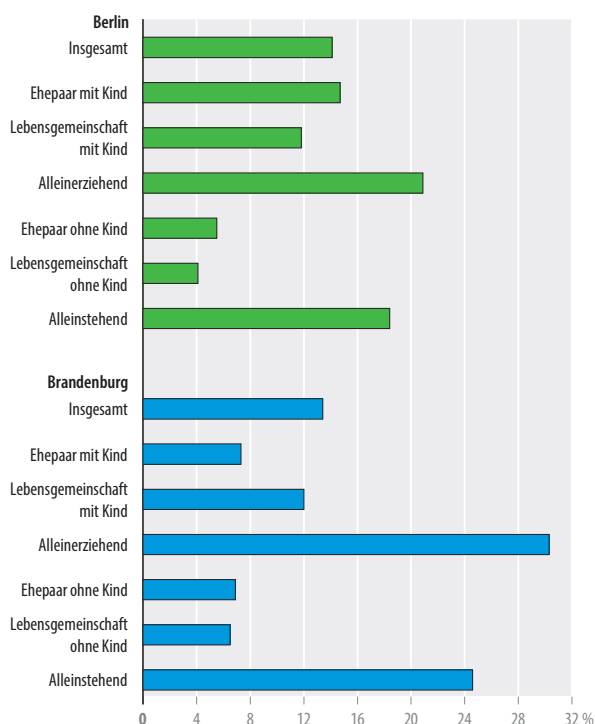
In Brandenburg liegt das Armutsrisiko von Eltern mit Kindern ebenfalls über dem von Personen ohne Kinder. Die Unterschiede sind bei Lebensgemeinschaften (12,0% gegenüber 6,5%) und bei Alleinerziehenden (30,3% gegenüber Alleinstehenden mit 24,6%) deutlich ausgeprägt, dagegen aber kaum bei den Ehepaaren (7,3% und 6,9%). Dies trifft für Brandenburg auch auf die Gruppe der 18- bis 50-Jährigen zu. Anders als in Berlin sind verheiratete Personen mit ihren Kindern seltener als Personen in nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern von einem Armutsrisiko betroffen. Alleinerziehende und ihre Kinder sowie Alleinstehende sind darüber hinaus weit häufiger von Armut gefährdet als Personen in einer Ehe oder Lebenspartnerschaft (Abbildungen b und c).

Armutsgefährdung nach Anzahl der Kinder in der Lebensform

Im letzten Abschnitt wurde festgestellt, dass sowohl für Brandenburg als auch für Berlin die Armutsgefährdung derer, die in Lebensformen mit Kindern leben, größer ist als die von Personen, die ohne Kinder leben. Aber welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Anzahl der Kinder und der Wahrscheinlichkeit, unter die Armutsgefährdungsschwelle zu fallen? In Berlin steigt die Wahrscheinlichkeit mit der Anzahl der Kinder von durchschnittlich 11,9% bei einem Kind in der Lebensform auf 14,6% bei zwei Kindern. Des Weiteren gibt es einen deutlichen Sprung auf 28,3% bei „drei oder mehr Kindern“. Auch in Brandenburg ist dieser Anstieg zu erkennen, allerdings fehlt die extrem starke Zunahme bei der Kategorie „drei und mehr Kinder“ (19,4% gegenüber 12,2% bei einem Kind und 12,7% bei zwei Kindern) (Abbildung d).

Armutsgefährdungsquote (Landesmaßstab) ... in Berlin und Brandenburg 2014

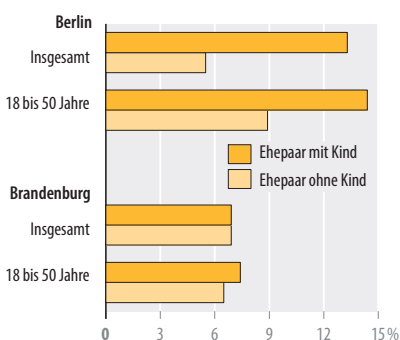
b | ... von Haushalten nach Lebensform



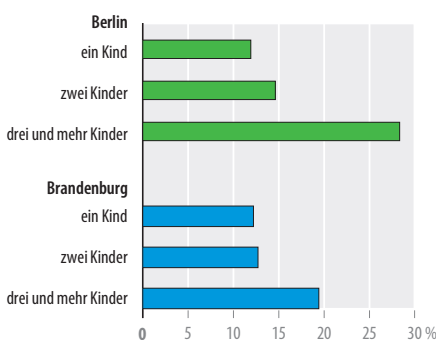
Armutsgefährdung nach Alter des Kindes

Neben der Anzahl der Kinder lohnt es sich, das Alter der Kinder zu betrachten (Abbildungen e und f). Eltern jüngerer Kinder sind durch Erziehungsaufgaben stärker eingespannt und können weniger zum Familieneinkommen beitragen. In Berlin sind 18,3% der jüngsten Gruppe der Kinder (null bis unter sechs Jahre) von Armut betroffen. Bei den Kindern von sechs bis unter zwölf Jahren sinkt das Armutsrisiko auf 15,0%. Dieser Befund ist nicht überraschend, können doch Eltern, wenn die Kinder größer sind und in der Schule oder durch Nachmittageinrichtungen betreut werden, wieder verstärkt in den Arbeitsmarkt einsteigen. Besonders deutlich wird dies bei Betrachtung der Kinder, die bei Alleinerziehenden aufwachsen. Bei diesen sind 25,3% der Kinder unter sechs Jahren armutsgefährdet, aber „nur“ 16,5% der Sechs- bis unter Zwölfjährigen. Bei Ehepaaren und Lebensgemeinschaften ist der Rückgang sowohl anteilmäßig als auch absolut geringer. Unter diesem Gesichtspunkt erstaunt aber der insgesamt hohe Wert für die 12- bis unter 18-Jährigen von 20,8% in Berlin. Allerdings ist zu bedenken, dass für Kinder ab 14 Jahren bei der Berechnung des ge-

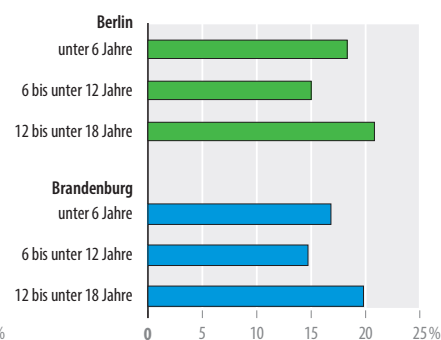
c | ... von verheirateten Personen nach Lebensform



d | ... nach Anzahl der Kinder in der Lebensform



e | ... von Kindern nach Altersgruppen



wichteten Haushaltseinkommens ein Faktor von 0,5 statt 0,3 verwendet wird. Die bessere mögliche Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie kann die erhöhte finanzielle Belastung durch die Bedürfnisse von Jugendlichen möglicherweise nicht vollkommen abfedern.

Ein ganz ähnliches Muster ergibt sich für die Brandenburger Kinder. Von den Brandenburger Kindern im Alter von sechs bis unter zwölf Jahren sind prozentual gesehen am wenigsten Kinder armutsgefährdet (14,7%), gefolgt von den Kindern, die jünger sind als sechs Jahre (16,8%) und denen, die zwölf Jahre und älter sind (19,8%). Auch hier lässt sich bei dem minderjährigen Nachwuchs von Alleinerziehenden zunächst ein deutlicher Rückgang der Armutsgefährdung mit dem Alter der Kinder beobachten (von 41,2% bei der Gruppe unter sechs Jahren auf 30,6% bei Kindern von sechs bis unter zwölf Jahren). Die Fallzahlen für Brandenburger Ehepaare sind zu gering (<5000) und deshalb nicht belastbar, weshalb hier auf eine Darstellung verzichtet wird.

Armutsgefährdung nach Migrationshintergrund

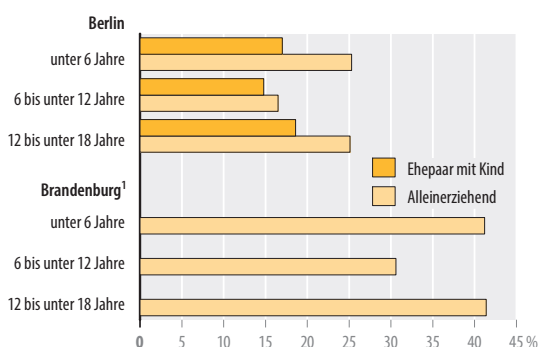
Der Mikrozensus definiert einen Migrationshintergrund folgendermaßen: „Alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ haben einen Migrationshintergrund.

9,8% aller Berliner und Berlinerinnen ohne Migrationshintergrund fallen mit ihren bedarfsgewichteten Nettoeinkommen unter die Armutsgefährdungsgrenze, dagegen aber rund ein Viertel derjenigen mit Migrationshintergrund. Auch in Brandenburg gibt es erhebliche Unterschiede: So sind nur 12,2% der Personen ohne Migrationshintergrund, aber 34,4% der Brandenburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund armutsgefährdet.

Werden die Lebensformen noch einmal genauer und differenziert in Hinblick auf den Migrationshintergrund betrachtet, fällt auf, dass verheiratete Berliner oder Berlinerinnen ohne Migrationshinter-

Armutsgefährdungsquote (Landesmaßstab) ... in Berlin und Brandenburg 2014

f | ... von Kindern nach Altersgruppen und Lebensform



¹ Die Fallzahlen für Brandenburger Ehepaare sind zu gering (<5000) und deshalb nicht belastbar, weshalb hier auf eine Darstellung verzichtet wird.

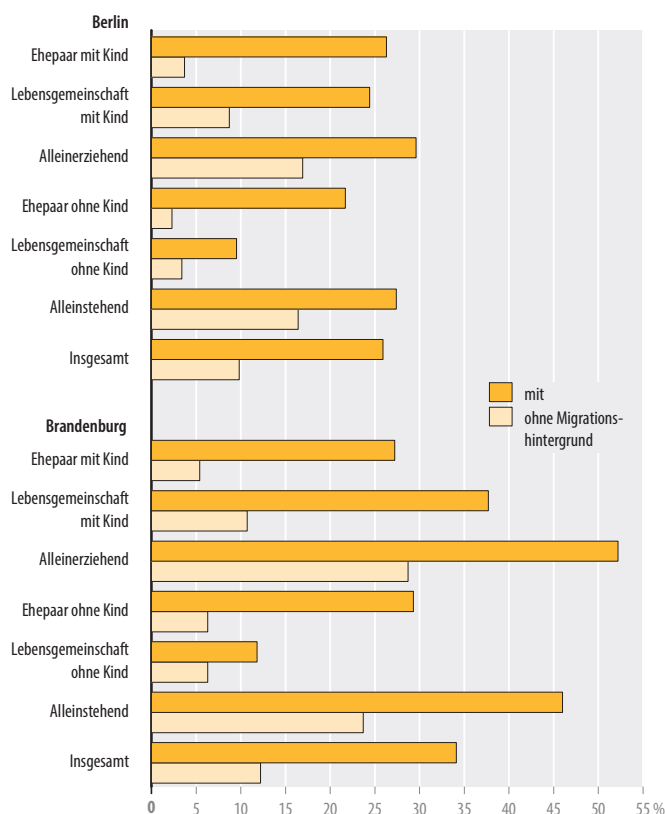
grund extrem niedrige Armutsgefährdungsquoten aufweisen (3,7% mit Kind bzw. 2,3% ohne Kind). Alleinerziehende (16,9%) und Alleinstehende (16,4%) ohne Migrationshintergrund sind dagegen überdurchschnittlich oft von Armut betroffen. Bei dem Bevölkerungsteil mit Migrationshintergrund gibt es dagegen weniger große Unterschiede zwischen den einzelnen Quoten der verschiedenen Lebensformen. Die Quoten mit ausreichender Fallzahl bewegen sich alle im Bereich zwischen 22% und 30%. Die entsprechenden Ursachen sollten in weiterführenden Analysen untersucht werden.

In Brandenburg lassen sich ganz ähnliche Muster auf höherem Niveau beobachten, wobei sowohl Alleinerziehende als auch Alleinstehende mit Migrationshintergrund besonders stark von Armut betroffen sind (Abbildung g).

Armutsgefährdung nach Erwerbstätigkeit

In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird Armut nicht isoliert betrachtet, sondern es werden auch Zusammenhänge mit anderen Faktoren untersucht. Dabei richtet sich der Blick auf sogenannte soziale und kulturelle Risikolagen. Eine sogenannte soziale Risikolage liegt dann vor, wenn kein Haushaltsmitglied erwerbstätig ist. Neben dem verringerten Einkommen sind auch fehlende Sozialkontakte für die Erwerbslosen und Nichterwerbstätigen (wie z. B. Rentner und Rentnerinnen) problematisch. Hinzu kommt, dass der Erwerbsstatus der Eltern die Kinder beeinflusst, da die Vorbildwirkung der Eltern in Bezug auf eine spätere Erwerbstätigkeit und eine

g | ... der Bevölkerung nach Lebensform und Migrationshintergrund



von Transfereinkommen unabhängige Lebensführung fehlt. Armut kann sich dadurch regelrecht „vererben“.

Im Folgenden wird zunächst die Situation aller Personen in den verschiedenen Lebensformen und anschließend noch einmal genauer die Situation der Kinder in den unterschiedlichen Familienformen betrachtet.

Nur ein geringer Prozentsatz der Berliner Bevölkerung, die als Ehepaar/Lebensgemeinschaft mit Kindern zusammenlebt, ist von Armut betroffen, wenn beide Elternteile arbeiten (3,6%). Wesentlich größer ist der Anteil, wenn nur ein Elternteil erwerbstätig ist (20,7%) und fast die Hälfte (48,1%) ist von Armut betroffen, wenn beide Eltern nicht arbeiten. Alleinerziehende sind häufiger als doppelt erwerbstätige Ehepaare/Lebensgemeinschaften armutsgefährdet, wenn sie erwerbstätig sind (12,4%) und seltener als doppelt Nichterwerbstätige, wenn sie keiner Erwerbstätigkeit nachgehen (34,6%). In Brandenburg betrifft Armutsgefährdung nur eine sehr kleine Zahl der Personen in Paarfamilien mit Kindern, wenn beide Partner erwerbstätig sind (3,4%), ein Sechstel (16,2%), wenn nur einer der Partner keine Erwerbstätigkeit vorweisen kann und einen großen Teil derer, die in einem Haushalt mit zwei nicht erwerbstätigen Eltern wohnen (39,0%). Fast die Hälfte (48,7%) der nicht erwerbstätigen alleinerziehenden Mütter und Väter und deren Kinder befinden sich mit ihrem Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, ebenso knapp ein Fünftel der erwerbstätigen Alleinerziehenden mit ihren Kindern (19,7%) (Abbildung h).

Armutsrisiko, differenziert nach Erwerbsstatus und Migrationshintergrund

Für Berlin (für Brandenburg sind die Fallzahlen zu gering) lassen sich die beiden Faktoren Erwerbsstatus und Migrationshintergrund kombinieren und die Familien noch genauer analysieren. Personen ohne Migrationshintergrund, deren Familien sich aus zwei erwerbstätigen Partnern und Kindern zusammensetzen, weisen im Vergleich ein extrem niedriges Armutsrisiko (1,2%) auf. Im Fall von doppelt erwerbstätigen Lebensgemeinschaften ohne Kinder wird sogar die Nachweisgrenze unterschritten. Bei Berlinern und Berlinerinnen mit Migrationshintergrund ergibt sich ein anderes Bild: Die Armutsrisiken sind erheblich höher, sogar wenn beide Partner in der Ehe/Lebensgemeinschaft erwerbstätig sind (9,8%). Bei erwerbstätigen Alleinerziehenden und deren Kindern sind die Quoten für Alleinerziehende mit Migrationshintergrund (23,2%) immer noch mehr als doppelt so hoch wie für die ohne Migrationshintergrund (8,8%). Bei den nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden fehlt der große Unterschied zwischen Alleinerziehenden und deren Kindern mit (35,8%) und ohne Migrationshintergrund (33,8%).

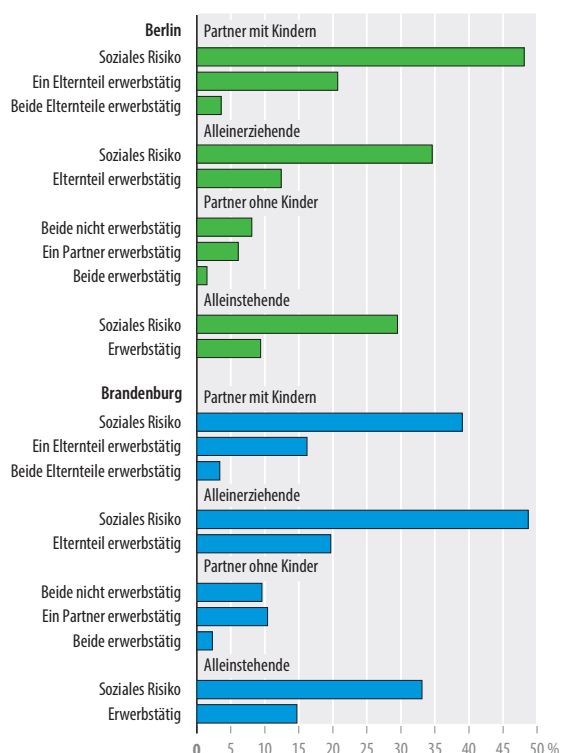
Armutsrisiko nach Bildungshintergrund

Die Arbeitsmarktteilnahme und damit verbundene soziale und auch finanzielle Risiken hängen zu einem großen Teil vom Bildungsniveau ab. Auch ist das Bildungsniveau der Eltern immer noch ein entscheidender Einflussfaktor für den Bildungsabschluss eines Kindes. Ein Bildungsrisiko liegt vor, wenn keiner der Elternteile über mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II oder eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt. Eltern ohne eigenen Bildungsabschluss haben oft keine Möglichkeit, ihren Kindern beim Lernen für den erfolgreichen Besuch von weiterführenden Schulen zu helfen. Zur Klassifizierung der Bildungsabschlüsse wird die ISCED-Skala (International Standard Classification of Education) in der Fassung von 2011 benutzt, ein Standard, der von der UNESCO festgelegt wurde [3].

Das Bild ähnelt dem, das schon bei der Untersuchung des Erwerbsrisikos vorgefunden wurde. In Berliner Partnerschaften (Ehen oder Lebensgemeinschaften) mit Kindern leben 40,8% der Personen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle, wenn beide nur ein niedriges Bildungsniveau besitzen, ein Viertel (24,7%), wenn nur einer der Partner über mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II oder eine Berufsausbildung mit Abschluss vorweisen kann und 6,1%, wenn beide mindestens einen mittleren Abschluss besitzen. Eine im Vergleich sehr hohe Zahl ergibt sich bei Personen in Alleinerziehendenhaushalten: Hier sind 16,0% von Armut betroffen, obwohl die alleinerziehende Mutter oder der Vater über einen mittleren oder hohen Bildungsabschluss verfügt. Diese Zahl steigt bei einem Bildungsrisiko auf über ein Drittel (34,9%).

Über die Hälfte der Brandenburger Bevölkerung (57,1%), die in Partnerschaften mit Kind und mit einem beidseitigen Bildungsrisiko lebt, hat ein Einkommen von weniger als 60% des bedarfsgewichteten Äquivalenzeinkommens. Mehr als ein Viertel

h | Armutsgefährdungsquote (Landesmaßstab) nach Erwerbsstatus und Lebensform in Berlin und Brandenburg 2014



(28,5%) ist von Armut betroffen, wenn nur einer der Partner über nicht mehr als einen niedrigen oder keinen Bildungsabschluss verfügt und 6,0%, wenn beide mindestens einen mittleren Abschluss besitzen. Die Lage von Alleinerziehenden und ihren Kindern ist sowohl bei fehlendem oder niedrigem Abschluss der Mutter/des Vaters (50,9%) als auch bei mittlerem und hohem Bildungsgrad (27,0%) von einer weit überdurchschnittlichen Armutsgefährdung geprägt (Abbildung i).

Armutsrisiko, differenziert nach Bildungs- und Migrationshintergrund

Ist der Migrationshintergrund auch über den Bildungshintergrund hinaus noch mit der Armutsrisikowahrscheinlichkeit korreliert? Für Brandenburg sind die Fallzahlen nicht ausreichend, aber für Berlin lässt sich bei Betrachtung der Partnerschaften mit Kind

feststellen, dass sowohl bei zwei geringer gebildeten Eltern als auch bei nur einem Partner mit niedrigem Bildungsgrad die Wahrscheinlichkeit für Personen mit Migrationshintergrund, armutsgefährdet zu sein, im Vergleich zu denen ohne Migrationshintergrund erhöht ist. Bei Alleinerziehenden mit niedriger Bildung lässt sich dagegen zwischen denen mit und ohne Migrationshintergrund kein Unterschied feststellen (Abbildung j).

Fazit

Die Situation von Paaren mit und ohne Kinder sowie von Alleinstehenden wird von verschiedenen Risikofaktoren beeinflusst. Wenig überraschend ist die Tatsache, dass Personen in Lebensformen ohne Nachwuchs seltener armutsgefährdet sind als Personen in Formen mit Kindern. Darüber hinaus sind Alleinerziehende und ihre Kinder in Berlin und Brandenburg im Vergleich mit den partnerschaftlichen Lebensformen mit Kindern weitaus häufiger armutsgefährdet. Allerdings zeigt sich auch, dass bei Erwerbstätigkeit der alleinerziehenden Mutter oder des Vaters das Armutsrisiko um mehr als die Hälfte sinkt. Erwerbstätigkeit ist auch ansonsten der beste Schutz vor einem Armutsrisiko, denn weniger als 5% der Personen in Lebensformen mit zwei erwerbstätigen Partnern sind armutsgefährdet. Niedrige Bildung ist dagegen ein starker Risikofaktor für Armutsgefährdung. Vor allem in Brandenburg muss mehr als die Hälfte der Bevölkerung in familialen Lebensformen mit einem Bildungsrisiko mit weniger als 60% des Äquivalenzeinkommens leben.

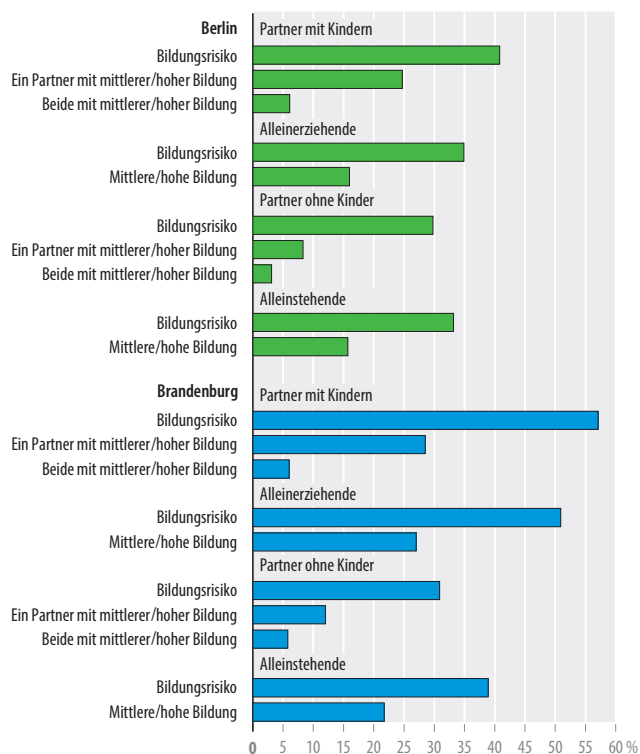
Für Berlin lässt sich feststellen, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund bei einem Bildungsrisiko und/oder einem sozialen Risiko wesentlich häufiger unter der Armutsgefährdungsschwelle lebt als Berliner und Berlinerinnen ohne Migrationshintergrund und dass auch Erwerbstätigkeit nicht in dem Maße wie bei den Personen ohne Migrationshintergrund zu einer Befreiung aus der Armut führt.

Ein einzelner zentraler Faktor, der zu Armut und prekären Lebensumständen führen kann, wurde in diesem Beitrag nicht identifiziert. Bildung und Erwerbstätigkeit spielen jedoch eine zentrale Rolle. Deutlich wird auch, dass sich Risikofaktoren „addieren“ bzw. dass sie „interagieren“ können und dass für bestimmte Kombinationen von Lebensumständen ein Weg aus der Armutsgefährdung außerordentlich schwierig erscheint.

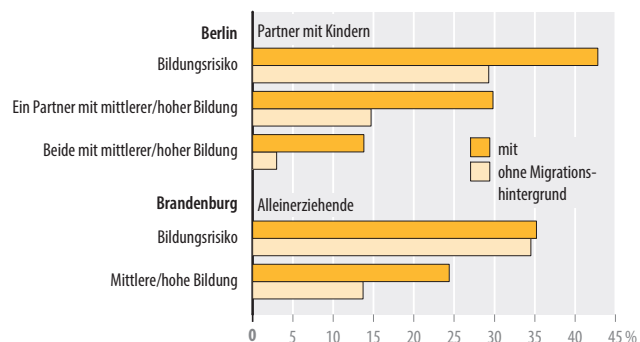
Anna-Carolina Haensch studiert an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg *Survey Statistik* im Masterprogramm. Sie absolvierte 2015 im Rahmen ihres Studiums ein dreimonatiges Praktikum im Referat *Mikrozensus* des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Armutsgefährdungsquote (Landesmaßstab) ... in Berlin und Brandenburg 2014

i | ... nach Bildungsgrad und Lebensform



j | ... nach Bildungsgrad, Lebensform und Migrationshintergrund



Quellen

- [1] Klocke, A.; Hurrelmann, K. (2001): Kinder und Jugendliche in Armut; Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen; Westdeutscher Verlag GmbH: Wiesbaden, S. 10
- [2] Statistisches Bundesamt (2003). Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3: Haushalte und Familien (Ergebnisse des Mikrozensus) 2002. Stuttgart: Metzler-Poeschel. S. 16
- [3] UNESCO Institute for Statistics (2012): International Standard Classification of Education ISCED 2011